Allgemeiner Beitrag

Paul Sars* und Sabine Jentges*

"Eigentlich ist unser Studium wie eine Reise nach Deutschland – nur viel öfter!"

"In fact, our degree programme is like a trip to Germany – just much more often!"

Konzeption und Evaluation von Curriculaentwicklung und Abschlussqualifikationen in einem niederländischen Germanistikstudium

Conception and evaluation of curricula development and final qualifications in a Dutch degree programme of German

https://doi.org/10.1515/infodaf-2018-0089

Zusammenfassung: An der Radboud-Universität in Nimwegen (Niederlande) erfolgte 2012 eine curriculare Neukonzeption des Bachelorstudiengangs *Deutsche Sprache und Kultur*, die die Grenznähe der Universität nutzt und sich durch intensive Kontakte mit Zielsprachensprechern¹ und regelmäßige Aufenthalte im deutschsprachigen Raum auszeichnet. Die erfolgten curricularen Maßnahmen sowie angestrebten Abschlussqualifikationen werden in diesem Beitrag in einem breiteren historischen und aktuellen Kontext vorgestellt und evaluiert.

Schlüsselwörter: Niederlande, Germanistik, Deutsch als Fremdsprache, Nachbarsprache, Curricula

¹ In diesem Beitrag ist jede Personennennung generisch zu verstehen, es sind also stets beide Geschlechter gemeint.

Anmerkung: Zitat eines Studierenden im Bachelorstudium Deutsche Sprache und Kultur beim Besuch des ehemaligen deutschen Botschafters Franz Josef Kremp an der Radboud-Universität am 18. Februar 2016, vgl. http://www.ru.nl/nds/actueel/besuch-des-botschafters-franz-josef-kr emp-an/.

^{*}Kontaktpersonen: Prof. Dr. Paul Sars, E-Mail: p.sars@let.ru.nl Dr. Sabine Jentges, E-Mail: s.jentges@let.ru.nl

Abstract: In 2012 the BA-programme German Language and Culture at Radboud University (NL) was restructured. As part of this, the new curriculum seizes the close vicinity to Germany in order to allow for an intensification of contact with the target language and culture. This is achieved by providing students with regular opportunities to visit and study in Germany through different curricular formats and at different stages of the study-programme. In this contribution, we will present the implemented curricular changes and targeted qualifications in the light of historical and current conditions.

Keywords: The Netherlands, German language and literature studies, German as a foreign language, neighboring language, curricula

1 Einführung

Wie auch in zahlreichen anderen Ländern sind die Zahlen der Deutsch lernenden Schüler sowie die der Germanistikstudierenden in den Niederlanden in den letzten circa 30 Jahren als rückläufig zu bezeichnen. Auch wenn im letzten Jahrzehnt durchaus wieder ein Aufwärtstrend zu verzeichnen ist (vgl. Jentges/Sars 2017: 96 ff.), bleibt dieser bisher bescheiden. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages steht die besondere Situation der Germanistik an einer grenznahen Universität, der Radboud-Universität in Nimwegen (vgl. http://www.ru.nl/duits/). Neben einem grundständigen Germanistik-Bachelorstudiengang in deutscher Sprache werden im Masterbereich Programme für deutsche Literaturwissenschaft, für German Linguistics und eine universitäre Lehrerausbildung für Deutsch angeboten. Darüber hinaus wurde 2009 gemeinsam mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ein inzwischen überaus erfolgreicher binationaler Joint-Degree-Masterstudiengang etabliert: Niederlande-Deutschland-Studien (vgl. http://www.ru.nl/n ds/ sowie http://www.uni-muenster.de/ZNS/studium/master/index.shtml). In den letzten Jahren fokussiert die Germanistik-Abteilung auch verstärkt auf Schulkooperationen bzw. Projekte für und mit Schulen (vgl. beispielsweise das Interreg-Projekt Nachbarsprache & buurcultuur², bei dem Schulaustausch im deutsch-niederländischen Grenzgebiet zentral steht: vgl. http://www.ru.nl/nachbarsprache/).

² Dieses Projekt wird im Rahmen des Interreg-Programms von der Europäischen Union und den Interreg-Partnern Nordrhein-Westfalen und Gelderland sowie der Taalunie finanziell unterstützt. Das Projekt wird von der Abteilung für Deutsche Sprache und Kultur/Niederlande-Deutschland-Studien an der Radboud-Universität in Nimwegen in Kooperationen mit den Abteilungen Niederlandistik und DaZ/DaF sowie dem Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung der Universität Duisburg-Essen geleitet.

Mit diesen Maßnahmen und dem seit 2008 intensivierten fakultätsweiten Programm Duidelijke Taal (dt. klare bzw. deutliche Sprache), das konsequent zielsprachige Einfachbachelorprogramme beinhaltet, hat auch das Interesse bei den Studienanfängern wieder zugenommen. Im Beitrag wird die Curriculaentwicklung für den im Studienjahr 2011/12 neu konzipierten Bachelorstudiengang Deutsche Sprache und Kultur kritisch evaluiert. Die sich wandelnde Stellung des Deutschen in der niederländischen Gesellschaft und Entwicklungen im Unterrichts- und Hochschulwesen werden einleitend erläutert. Anhand von drei für das akademische Studium Deutsche Sprache und Kultur entwickelten Curricula (1980, 1995, 2010) werden die wichtigsten Motive für Erneuerung oder Anpassung illustriert.

2 Deutsch lernen in den Niederlanden

Die Position der deutschen Sprache außerhalb des deutschsprachigen Raumes betrifft nicht nur die Bekanntheit der Sprache und der Kultur, die Bedeutung der politischen Verhältnisse und der Handelsbeziehungen, sondern auch das Image und die damit verbundenen Wertschätzungen. Im niederländischen Kontext geht es somit auch um das Selbstbild der Niederländer und ihr Deutschlandbild.

2.1 Deutsch in den Niederlanden aus historischer Perspektive

Für die heutigen Niederlande ist Deutschland in fast jeder Hinsicht das wichtigste Partnerland, mit dem auf allen Ebenen intensiv zusammengearbeitet wird (vgl. Sars 2017: 103ff.; Jentges/Sars 2017: 92f.). Das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern gilt mit fast 163 Milliarden Euro (2016) als weltweit zweitgrößtes und allein schon zwischen den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen beläuft es sich auf mehr als 50 Milliarden Euro im Jahr. Die Intensität im Güter- und Dienstleistungsverkehr könnte auch als eine geschlossene Inlandswirtschaft zwischen dem Außenhafen Rotterdam und dem Innenhafen Duisburg bezeichnet werden (vgl. CBS 2016). In der aktuellen Regierungserklärung des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen (2017) werden die Kontakte zum Nachbarland explizit in der strategischen Agenda aufgeführt (vgl. NRW-Koalition 2017). Man möchte dieses gute Verhältnis und die positive Bilanz trotz Meinungsunterschieden auf nationaler Ebene und im Grenzbereich fast für eine Selbstverständlichkeit halten. Es gibt keine natürlichen Grenzen zwischen beiden Staaten, eher sprachliche und kulturelle Verwandtschaften, ebenso wie es in den Grenzregionen zuweilen ein aktives soziales Gemeinschaftsleben gibt. Doch diese Selbstverständlichkeit ist das Ergebnis eines noch immer fortwährenden komplexen Prozesses, in welchem

sich eine offene Begegnung auf Augenhöhe erst in den letzten Jahren etabliert hat. Dafür spielte in den Niederlanden lange Zeit das Fremdbild der unsteten Deutschen eine zu bedeutende Rolle im Vergleich zum beständigen eigenen Selbstbild: Niederländer sehen sich gern als sprachgewandte, weltoffene Handelsleute, die mit jedem verkehren können. Dazu bedarf es in der praktischen Durchführung einer toleranten Lebenshaltung, die faktisch indifferent – und in dem Sinne tolerant – Fremdem oder Ungewöhnlichem gegenübersteht, solange sie den Handel fördert oder wenigstens nicht bedroht (vgl. Sars 2017: 104). Diese Haltung hat dem kleinen, ständig vom Wasser bedrohten und dennoch dicht besiedelten Land das Goldene (17.) Jahrhundert gebracht, den Reichtum der Vereinigten Ostindischen Kompanie. Überspitzt ausgedrückt könnte man sagen, dass die Niederlande im Jahre 2013 – trotz fünfjähriger nationalsozialistischer Herrschaft und Wunden aus den Kolonien – in aller Ruhe offiziell ihr 200-jähriges Bestehen des Königreiches feiern konnten, während die Bundesrepublik Deutschland zwei Jahre später 25 Jahre Freiheit und Einheit feierte, nachdem dieses nord-mitteleuropäische Gebiet innerhalb jener 200 Jahre zwischen Königund Kaiserreich, Republik und Volksstaat, Nationalismus, Sozialismus, Kapitalismus hin- und hergerissen worden war. Für die Niederlande, die nur Deutschland und das sprachverwandte Flandern in Belgien als Nachbarländer kennen, dürften die deutschen Lande also gewiss als unsteter Nachbar gelten (vgl. Sars 2005: 138f.).

2.2 Sich veränderndes Deutschlandbild in den Niederlanden

Ende des 19. Jahrhunderts, nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches (1871), verfestigte sich das Deutschlandbild als Land der Dichter und Denker (und Musiker), der Gründlichkeit in Wissenschaft und Technik. Das Kulturleben der Niederlande orientierte sich Anfang des 20. Jahrhunderts zusehends an Deutschland. Selbst die vielen Auswanderer (Schriftsteller, Musiker, Intellektuelle), die seit 1933 in die Niederlande flohen, wurden trotz der Finanzkrise in den Niederlanden als eine Bereicherung der deutschen Kultur in den Niederlanden empfunden. Und auch der heftige Widerstand der Niederländer beim Einmarsch der Nazitruppen (am 10. Mai 1940) sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass deutsche Kultur wie von selbst anwesend war und in den Niederlanden sehr geschätzt wurde. Ebenso ist es letztlich nicht verwunderlich, dass Hitler für das nach seiner Meinung artverwandte Volk der Niederländer (anders als etwa für das im Osten benachbarte Polen) keine Militärbesatzung, sondern eine Zivilverwaltung einrichtete. Zweifelsohne gab es Abneigung und aktiven Widerstand gegen die Naziherrschaft, ebenso wie es auch Mitläufer und Verräter gab.

Man hätte erwartet, dass die Niederländer sich nach 1945 massiv von der deutschen Sprache und Kultur abgewendet hätten, doch an den Studentenzahlen und an den Berufungen von deutschen Professoren an der Nimwegener Universität kann das keineswegs abgelesen werden. In der Nachkriegszeit stabilisierte sich die Position des Germanistikstudiums schnell. Auch die ersten dortigen Berufungen von Lehrstuhlinhabern nach Kriegsende waren wiederum Deutsche und universitätsübergreifend waren vor wie nach dem Krieg circa 25 % aller Professoren Ausländer - und zwar überwiegend Deutsche. Die Studentenzahlen für Germanistik bezeugen bis in die 1980er-Jahre eine positive Entwicklung, die einen landesweiten Trend widerspiegelt: und zwar 16 (1940), 17 (1945), 23 (1950), 50 (1955), 144 (1960), 176 (1965), 143 (1970), 308 (1980) Studierende. Ein deutlicher Rückgang ist erst vor circa 25 Jahren zu konstatieren; im Jahre 1994 waren zum Beispiel nur 36 Studierende insgesamt in der Germanistik eingeschrieben. Faktisch vollzog sich die Entfernung zwischen den beiden Sprachen und Kulturen bzw. die negative Bewertung des Deutschen von niederländischer Seite aus erst lange nach der Nachkriegszeit und von Personen mit anderem Hintergrund und anderer Sozialisierung als derjenigen, die den Krieg und den Wiederaufbau tatsächlich miterlebt hatten (vgl. Schanze 2008). Eingreifend im Hinblick auf das Deutschlandbild hat die Gründung zweier deutscher Staaten gewirkt, mit der Berliner Mauer und dem Eisernen Vorhang. Die Zweiteilung brachte die progressiv orientierte niederländische Nachkriegsgeneration in die Verlegenheit, zwischen den Verlockungen des (amerikanischen, in Filmen und Musik sicht- und hörbaren) Kapitalismus und den Zukunftsträumen des Kommunismus wählen zu müssen: Deutsche wurden auf einmal BRD- oder DDR-Bürger. Die ältere niederländische Generation begann mit der Zeit zusehends, eine Bundesrepublik zu verteidigen, in der es Naziverschweigen, Berufsverbote und auch Atomwaffen gegen sozialistische Staaten gab. Erst dann, und nicht gleich nach dem Krieg, änderte sich die Perspektive vieler junger Menschen in den Niederlanden, besonders in den Grenzprovinzen, im Hinblick auf eine bis dahin vorwiegend positiv konnotierte deutsche Sprache und Kultur (vgl. Sars 2005: 136f.).

2.3 Von der Bildfläche verschwunden, doch omnipräsent

In den 1970er Jahren war Deutschland zwar mit sich selbst befasst, doch war es in den niederländischen Grenzregionen noch sichtbar, als man dort mit der Dachantenne neben Nederland 1 und Nederland 2 ausschließlich ARD und ZDF sehen konnte (BBC konnte man nur im Westen des Landes, in der Randstad, empfangen). Doch Satellitenschüsseln und Kabelanschlüsse haben dafür gesorgt, dass auch in den Grenzprovinzen auf niederländischer Seite deutsche Sender wie ARD und ZDF von der Bildfläche verschwanden. Die niederländische Jugend hört seitdem in Rundfunk oder Fernsehen kein Deutsch mehr, sondern überwiegend Englisch – zumal alles im Originalton (mit Untertiteln) gesendet wird, wobei es sich zu 90 % um englischsprachiges, überwiegend amerikanisches Bild- und Tonmaterial handelt. Das heutige Deutschland erreicht die jüngere Generation der Niederländer nicht mehr, trotz seiner wirtschaftlich und politisch bedeutsamen Rolle für Europa, insbesondere für die Niederlande. Ein Widerspruch: Deutschland ist omnipräsent in den Niederlanden, täglich in allen offiziellen Medien sichtbar, doch die deutsche Sprache kennen und können die Niederländer immer weniger.

3 Universitäre Curriculaentwicklung aus historischer Perspektive

Vergleicht man die Curricula des universitären Germanistikstudiums in den Niederlanden durch die Jahre hindurch, so wird ersichtlich, dass es eine jahrzehntelange Tradition gibt: Der niederländische Germanist wurde nicht als Deutschlehrer ausgebildet, sondern als vollwertiger Germanist. Es galt zweifelsohne für Germanistikstudierende der Leitsatz: "Sie sind doch kein Deutschlehrer: Sie sind Germanist!" Im Folgenden werden die universitären Curricula für Germanistik (1980, 1995, 2010) der Radboud-Universität in Nimwegen verglichen, wobei wir uns auf den Umfang, den Aufbau und die Hauptelemente des Studiums beschränken.

3.1 Curriculum 1980: Deutsche Sprache und Literatur

1980 umfasste das Studium, wie bereits in der Vorkriegszeit, eine sechsjährige Studienstruktur, untergliedert in ein dreijähriges Kandidats- und ein dreijähriges Doktoralstudium (dt. vergleichbar mit Grund- und Hauptstudium). Die Zulassung zum Doktoralstudium erfolgte über ein *kandidaatsexamen* (dt. vergleichbar mit einer Zwischenprüfung), wobei insbesondere die Fächer *Grammatik* und *Übersetzung Niederländisch-Deutsch* als Hürden galten. Auch das anschließende Doktoralstudium umfasste wiederum drei Jahre – inklusive der Möglichkeit, über ein dreimonatiges Lehramtspraktikum eine Lehrberechtigung für die Sekundarstufe (I und II) zu erhalten. Aus den drei angebotenen Kernbereichen der Germanistik (*Moderne Literatur*, *Moderne Sprachwissenschaft*, Ältere Sprache und Literatur) konnten jeweils drei Lehrveranstaltungen im Hauptfach, zwei im ersten Nebenfach und eine im zweiten Nebenfach gewählt werden; daneben gab es Pflichtfächer wie Übersetzung. Das abschließende sechste Studienjahr war unter ande-

rem zwei Abschlussarbeiten gewidmet, der bijscriptie (dt. Zulassungsarbeit) und der hoofdscriptie (dt. Doktoralexamensarbeit, in etwa vergleichbar mit einer Magisterarbeit). Hieran anschließend bestand die Möglichkeit, eine Dissertation zu schreiben, für die in der Regel vier Jahre vorgesehen waren und bis heute noch sind; darüber hinaus kennt man keine weiteren wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten wie etwa eine Habilitation in Deutschland.

Inhaltlicher Kern des damaligen Studienprogramms war ein dreijähriges Grundstudium, das neben dem Spracherwerb (im Sinne von Grammatik, Übersetzung, Wortschatz, Aussprache) klassische Sprachwissenschaft und Ältere Sprache und Literatur (Geschichte des Deutschen: Sprachwurzeln und Grammatik des (Indo-)Germanischen, Althochdeutsch, Gotisch, Mittelhochdeutsch) verbunden hat mit dem Studium der traditionellen deutschen Literaturgeschichte und -wissenschaft. Die zum damaligen Zeitpunkt circa 300 Studierenden wurden von ungefähr 20 Lehrpersonen (darunter in Schlüsselpositionen L1-Sprecher des Deutschen) unterrichtet. Es gab ein reichhaltiges Programm zur Auswahl. Wenn man sich zum Beispiel auf moderne Literatur spezialisieren wollte, gab es neben den Pflichtfächern im grundständigen Kandidatsstudium (z.B. Literatur des Barock, Genrelehre: die Komödie, Literatur des 19. und 20. Jh., Lyrik nach 1945) im weiterführenden Doktoralbereich Wahlfächer wie Goethes Lyrik, Rilkes Dinggedicht, Das Sonnet, Die Elegie. Ähnliches galt für die anderen beiden Studienbereiche.

Was dieses Curriculum nicht bot, war eine breitere historisch-gesellschaftliche Orientierung. Die politische, soziale oder wirtschaftliche Geschichte und aktuelle Entwicklungen des deutschsprachigen Raumes blieben außer Acht oder wurden nur am Rande gelehrt, zum Beispiel im Rahmen von Werken von Büchner oder Hauptmann oder von Autorenlesungen durch Walter Kempowski oder Sarah Kirsch. Jüngere L1-Dozenten brachten ab und zu gesellschaftskritische Themen ein, doch Landeskunde blieb als Wahlfach dem DAAD-Lektor überlassen. Dieses Curriculum war ein gediegener Einstieg in die Germanistik, weit entfernt von einer konkreten Berufspraxis in den Niederlanden. Man wurde eben nicht zum Deutschlehrer ausgebildet, sondern hatte mit der Inlandsgermanistik Schritt zu halten.

3.2 Curriculum 1995: Deutsche Sprache und Literatur

Ein großer Umschwung an niederländischen Universitäten fand durch die No-Nonsense-Politik (dt. Politik der Nulltoleranz) des damaligen Ministerpräsidenten Ruud Lubbers statt. In der Krisenzeit um 1980 herum wollte die Regierung den ewigen Studenten vom Hörsaal zum Arbeitsplatz befördern. Das offiziell sechsjährige Studienprogramm dauerte in jener Zeit meistens mehr als acht Jahre. Ausgangspunkte der Reformen waren eine Verkürzung der Studiendauer und der

Anschluss der universitären Curricula an die Erfordernisse des Arbeitsmarktes. Trotz Protesten und Besetzungen wurde 1986 eine neue akademische Struktur eingeführt: die Zwei-Phasen-Struktur. Das ursprünglich sechsjährige Programm verkürzte sich in der ersten Phase von sechs auf vier Jahre, untergliedert in ein propädeutisches Jahr und drei hierauf aufbauende Jahre Vertiefungsstudium; somit wurde aus einer 3+3- eine 1+3-Struktur.

Die zweite Phase betraf die Möglichkeit, in das dazu unabhängig von den Fachdisziplinen neu gegründete Institut für universitäre Lehrerausbildung zu wechseln und ein einjähriges Programm zur Lehrerausbildung zu absolvieren. Eine andere Möglichkeit der zweiten Phase war, für vier Jahre einen Promotionsplatz zu erwerben, doch bezahlte Stellen gab es kaum. Faktisch beinhaltete die Zwei-Phasen-Struktur, dass ein Studium der Germanistik von sechs auf vier Jahre reduziert wurde und dass die wenigsten Absolventen Zugang zur zweiten Phase bekamen. In den 1980er-Jahren wählten immer weniger Schüler Deutsch; dadurch gab es bald einen Überschuss an Deutschlehrern und infolgedessen gingen die Studierendenzahlen zurück. Germanistische Abteilungen wurden mit Sparmaßnahmen konfrontiert und deren Mitarbeiter wechselten in vielversprechende Sparten wie Betriebskommunikation.

Bemerkenswert vor diesem Hintergrund ist, dass die Abteilungsleitung an der Bezeichnung Duitse taal- en letterkunde (dt. Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft) festhielt und dass das Curriculum sich thematisch-inhaltlich im Wortlaut kaum veränderte. Alles Allgemeine in Sprach- und Literaturwissenschaft wurde nun aber bereits im ersten Jahr vermittelt, allerdings fächer- und sprachenübergreifend auf Niederländisch gemeinsam mit bzw. für Studierende anderer geisteswissenschaftlicher Studiengänge. Das spezifisch Deutsche blieb nur in wenigen Bereichen der Sprach- und Literaturwissenschaft und des Spracherwerbs erhalten, wurde allerdings um Landeskunde im Pflichtprogramm erweitert.

Diesem einjährigen Propädeutikprogramm folgten drei Doktoraljahre. Aus deren Programm wird ersichtlich, dass es dieselben Lehrveranstaltungsbezeichnungen wie in der Propädeutik des neuen Programms sind, nun aber mit der Bezeichnung II oder III: Grammatik II oder Übersetzen III. Überraschend ist nicht, dass es kaum noch Wahlfächer gab, sondern dass etwa im dritten Doktoraljahr bei mehreren Kursen angemerkt wird, dass der Kurs "in diesem Jahr nicht stattfindet", sondern nur einmal in zwei Jahren.

Fazit der Einführung der Zwei-Phasen-Struktur ist, dass sich zwar im Sinne der damaligen Bildungspolitik die Regelstudienzeit verkürzte, aber die von der Regierung gewünschte Veränderung der Curricula ausblieb. Es wurde so weit wie möglich am alten, allumfassenden Studienprogramm festgehalten, das aber nicht mehr sprachenspezifisch ausgestaltet werden konnte. Neben elementarem Spracherwerb wurde etwa noch immer Ältere Sprach- und Literaturwissenschaft studiert, obwohl die Regierungsreform auf anwendungsorientierte Studienprogramme und vor allem Berufspraxis gedrängt hatte.

3.3 Curriculum 2010: Deutsche Sprache und Kultur

Die niederländische Studienstruktur änderte sich durch den Bologna-Prozess nochmals grundlegend: von einer Gliederung in 1+3 Jahre (Propädeutik, dann Doktoralstudium) auf 3+1 Jahre (Bachelor, dann Master). Die niederländische Regierung nahm die Umsetzung der Bologna-Erklärung (1999), die internationale Transparenz und bessere Möglichkeiten für die internationale Mobilität von Studierenden fördern sollte, bereits gleich zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf. Wurde das uralte, bodenständige akademische Studium von sechs Jahren (3+3) bereits 1986 aus sozialwirtschaftlichen Gründen auf vier Jahre reduziert (1+3), so folgte die Bologna-Erklärung in der Strukturierung des Studienprogramms dem angelsächsischen System aus drei Bachelorjahren und einem Masterjahr (3+1). Obwohl es zu beiden Modellen inhaltliche und didaktische Begründungen gab, beispielsweise zuerst breite Orientierung, dann spezifisch gewählte Vertiefung, oder aber umgekehrt, erfolgte eine politische Entscheidung. Zwar gab es starken Widerstand gegen die Einführung der Bachelor-/Masterstruktur, weil man befürchtete, es würden viele Masterstudierende ins angelsächsische Ausland gehen, während man von dort kaum Studierende zu erwarten hätte. Aber eine schnelle Umsetzung sollte einen Vorsprung bewirken, sodass die Bachelor-/Masterstruktur ab 2002 umgesetzt wurde - wobei der Bachelor ein möglicher Abschluss wurde und Zugang zum Arbeitsmarkt gab, aber der Zugang zum Masterstudium in irgendeinem anschließenden Bereich ohne Bewerbung garantiert und finanziert wurde. So hoffte man, eine massive Flucht ins Ausland zu verhindern, wodurch man also zum Teil dem Sinn von Bologna entgegenwirkte.

Wirft man einen Blick auf das Curriculum für Deutsche Sprache und Kultur an der Radboud-Universität nach Einführung der Bachelor-/Masterstruktur (vgl. Delhey 2009), so fällt zunächst auf, dass sich der Name verändert hat: Es ist nicht mehr von Literatur, sondern von Kultur die Rede, eine Verbreiterung also. Diese zeigt sich auch im Programm, in dem sich die freie Wahl in Nebenfächern innerhalb und außerhalb des Germanistikprogramms weiter ausgedehnt hat. Man kann ein ganzes Bachelorjahr Deutsch in Lehrveranstaltungen anderer Studienrichtungen verbringen. Bemerkenswert ist auch, dass es neben einem einjährigen Master Germanistik als direkten Anschluss ans Bachelorstudium nun auch die Möglichkeit eines zweijährigen binationalen Joint-Degree-Masterprogramms Niederlande-Deutschland-Studien gibt (vgl. Sars 2017; Jentges et al. 2017; Jentges/Wilp 2014). Im Vorlesungsverzeichnis ist nicht mehr die Rede von einer zweiten Phase; das heißt, ein vollständiges akademisches Bachelor- und Masterstudium der Deutschen Sprache und Kultur beinhaltet vier Jahre. Anschließend kann eine einjährige universitäre Lehrerausbildung absolviert werden, in der die Lehrberechtigung für die Sekundarstufe (I und II) erworben wird. Das Studienprogramm für Germanistik im Jahre 2010 hat somit deutlich mehr Wahlmöglichkeiten, als die vorherigen Curricula vorsahen, und dies weit über germanistische Studieninhalte hinaus. Gleichzeitig sind die zielsprachigen Kernstudieninhalte im Bereich der Germanistik vom Stundenbzw. ECTS-Umfang her deutlich reduziert worden. Manche Lehrveranstaltungen werden fächerübergreifend auf Niederländisch oder sogar Englisch angeboten, sodass letztlich zu konstatieren ist, dass das vierjährige Bachelor- und Masterstudium der Germanistik eigentlich nur noch aus drei Jahren Studium auf Deutsch besteht.

4 Deutsch studieren in den Niederlanden heute (2017)

Im Vergleich zu den Einbrüchen bei der Zahl der Germanistikstudierenden in vorherigen Jahrzehnten zeichnet sich inzwischen wieder eine positivere Tendenz ab mit derzeit recht stabilen Zahlen von ca. 25 Studienanfängern im Bachelor pro Jahr und ca. 120 eingeschriebenen Studierenden insgesamt in der Germanistik in Nimwegen. Wesentlich in diesem Kontext dürfte sein, dass sich die Fakultätsleitung der Geisteswissenschaften in Nimwegen 2008 bewusst für zielsprachige Einfachbachelorprogramme unter dem Titel Duidelijke Taal (dt. klare bzw. deutliche Sprache) entschieden hat. Nimwegen zählt heute neben Utrecht und Leiden zu den drei von ursprünglich sechs niederländischen Universitäten, die ein grundständiges Germanistik-Bachelorprogramm anbieten. Die anderen Universitäten haben Deutsch, wenn überhaupt, nur noch im Rahmen von Europese Studies im Programm: Studierende können dabei für eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten sprach- oder landesspezifische Lehrveranstaltungen (z.B. Deutsch/Deutschland) wählen. Gleichzeitig hat sich der schulische Fremdsprachenunterricht Deutsch zwar stabilisiert, ist aber vor allem rezeptiv und wenig auf Anwendung der Zielsprache Deutsch orientiert (vgl. Hoch et al. 2016).

4.1 Das Deutschstudium an der Radboud Universiteit nach der Neukonzeption

Die aktuelle Studierendengeneration kommt in aller Regel mit rezeptiv stark ausgebildeten Zielsprachenkenntnissen an die Universität. Nach GER sind die Sprachkenntnisse der Erstsemester rezeptiv auf etwa Niveau C1 zu beschreiben, produktiv liegen sie eher im B1-Bereich.³ Erfahrungen mit landes- und kulturkundlichen Aspekten des deutschsprachigen Raumes, inklusive Bekanntheit deutschsprachiger Literatur, sind bei den Studienanfängern sehr unterschiedlich ausgeprägt, abhängig von der Ausrichtung des vorherigen Deutschunterrichts sowie eventuellen privaten Kontakten.

Der in Abschnitt 3 beschriebene Anspruch, ein mit einer Inlandsgermanistik vergleichbares Studienprogramm anzubieten, war aufgrund inhaltlicher und sprachlicher Eingangsvoraussetzungen nicht mehr ohne Weiteres einzulösen. Gleichzeitig führten die zahlreichen Reformen zu einem Bachelorprogramm, dessen inhaltliche Kohärenz kaum noch sichtbar war und das fast beliebig wirkte. Ausgangspunkt für eine im Studienjahr 2012/13 erstmals durchgeführte gänzliche Neukonzeption des Bachelorstudiengangs Deutsche Sprache und Kultur in Nimwegen war, so weit wie möglich auf ein grundständiges Germanistikstudium zu fokussieren, gleichzeitig die Grenznähe zu nutzen und das Programm durch intensive, regelmäßige Kontakte mit Zielsprachensprechern und regelmäßige Aufenthalte im deutschsprachigen Raum auszuzeichnen.

4.2 Kontakte mit Zielsprachenland und Zielsprachensprechern

Nimwegen ist Grenzstadt – es sind weniger als zehn Kilometer bis zur deutschniederländischen Grenze. Für ein Germanistikstudienprogramm ist es also naheliegend, diese Nähe nutzbar zu machen. Was in Literaturkursen behandelt wird, kann in deutschen Theatern (z.B. in Mönchengladbach, Krefeld und Duisburg) gesehen werden. Zielsprachige Probanden, beispielsweise für sprachwissenschaftliche Untersuchungen, finden sich nicht nur durch zahlreiche deutsche Studenten auf dem Campus, sondern auch nur wenige Kilometer entfernt auf der deutschen Seite. Die nächste geisteswissenschaftliche Fakultät ist mit ca. 90 Kilometer Distanz zwar in Utrecht, aber bis zur Partneruniversität Duisburg-Essen sind es nur wenige Kilometer mehr (Campus Duisburg ca. 95 km, Campus Essen ca. 115 km) und auch die beiden ebenfalls Partneruniversitäten in Münster und zu Köln sind jeweils in ca. 150 Kilometer zu erreichen, vergleichbar mit Amsterdam.

Eben diese Ausgangsposition wird in der Neukonzeption des Germanistikstudiums aufgegriffen. Deutsch ist im gesamten Lehrangebot Unterrichtssprache,

³ Diese Angaben beruhen auf den internen Ergebnissen einer seit dem Studienjahr 2011/12 in der ersten Semesterwoche für alle Studienanfänger der Germanistik durchgeführten Sprachstandserhebung, die dazu dient, von Studienbeginn an individuelle Sprachberatung durchführen und die sprachliche Entwicklung der Studierenden monitoren zu können.

wobei deutsch-niederländische Aspekte in kulturreflexiver Perspektive im Vordergrund stehen. Reale Kontakte mit der deutschen Sprache, dem Universitätsleben sowie der Wissenschaftskultur werden ins Bachelorstudium integriert. Dieses beinhaltet nicht nur ein reines Sprach- und Fachstudium, sondern auch Aufenthalte im Zielsprachenland und Kontakte mit Vertretern der Zielsprachenkultur. So besteht das Dozententeam der Abteilung Deutsche Sprache und Kultur zu etwa gleichen Teilen aus Niederländern und Deutschen, kommen regelmäßig deutsche Gastwissenschaftler zu Besuch – insbesondere durch die engen Kooperationen mit dem Zentrum für Niederlande-Studien an der Universität Münster (vgl. Jentges/ Wilp 2014) und der AG Deutsch als Fremdsprache an der Philipps-Universität Marburg (vgl. Blaszkowska et al. 2017) sowie die institutionalisierte Kooperation auf Dozenten- und Studierendenebene zwischen Germanistik- und Niederlandistik-Abteilungen mit der Universität Duisburg-Essen (vgl. Boonen/Ientges 2017). Nimwegener Bachelorstudierende verbringen ihre erste Studienwoche in einem Intensivsprachkurs an der Universität zu Köln (vgl. http://www.ru.nl/duits/onder wijs/kennismaking-duitsla/intensivkurs-0/). Im ersten Studiensemester nehmen Studierende im Rahmen des Pendelbus-Projektes (vgl. http://www.ru.nl/duits/act iviteiten/pendelbus/) ab Beginn des Wintersemesters an einem Tag in der Woche an regulären germanistischen Lehrveranstaltungen der Universität Duisburg-Essen (vgl. Boonen/Jentges 2017: 123f.) teil. Im zweiten Semester folgt eine obligatorisch ins Studienprogramm integrierte Studienreise nach Berlin inklusive Besuch der Freien Universität Berlin und im vierten Fachsemester ein verpflichtendes Auslandssemester im deutschsprachigen Raum an einer der Partneruniversitäten der Abteilung bzw. Fakultät. Die Studierenden werden hierdurch gezielt mit niederländischen und deutschen Universitätsstrukturen und Wissenschaftskulturen bekannt gemacht und haben sowohl zu Lehrenden als auch Mitstudierenden aus beiden Ländern Kontakt. Somit werden deutsche Sprache, Kultur und Wissenschaftskultur von Anfang an tagtäglich vor Ort zu einer realen Lernumgebung im deutsch-niederländischen Kontext. Die Studierenden lernen, mit den beiden unterschiedlich geprägten Wissenschafts- und Landeskulturen umzugehen und diese Unterschiede als Normalität zu erfassen (vgl. Delhey et al. 2014).

4.3 Das Studienprogramm im Detail

Die fachinhaltliche Gestaltung des Bachelorprogramms beträgt heute 135 EC und wird auf Deutsch unterrichtet. Die verbleibenden 45 EC werden nach fakultätsweiten Vorgaben fächerübergreifend angeboten – und zwar 15 EC für ein fakultätsbreites, verpflichtendes Kerncurriculum und 30 EC für Nebenfächer im Wahlbereich. Die weitere Ausgestaltung des Studienprogramms Deutsche Sprache und Kultur erfolgte in drei inhaltlichen Lehrlinien, nämlich Literaturwissenschaft, Kultur des deutschsprachigen Raumes und Sprachwissenschaft. Diese wurden verknüpft mit dem Bereich Sprachpraxis Deutsch, zu dem auch direkte Kontakte mit dem Zielsprachenland gezählt werden. Die folgenden tabellarischen Übersichten (BA 1, 2 und 3) zeigen den Aufbau des aktuellen, im Studienjahr 2017/18 gültigen Studienprogramms, untergliedert nach Studienjahren.

4.3.1 Bachelorjahr 1

Tabelle 1: Studienprogramm 1. Bachelorjahr

BA 1		
Bereich	1. Semester (Periode 1 & 2)	2. Semester (Periode 3 & 4)
A	Wie liest man Literatur?	Geschichte der deutschen Literatur (Vorlesung)
A	<u>Lyrik, Poesie, Poetry</u>	Geschichte der deutschen Literatur (Begleitseminar)
В	Pendelbus: Begegnung mit dem Ruhrgebiet (Lehrveranstaltungen an der Universität Duisburg-Essen und Exkursionen)	Wendepunkte der deutschen Geschichte (inkl. <u>Berlinreise mit</u> <u>Besuch an der Freien Universität</u> <u>Berlin</u>)
В	Sprachpraxis Deutsch (inkl. Intensivkurs in der ersten Semesterwoche an der Universität zu Köln und abschließender C1-Prüfung)	Kommunikation in Kultur und Wirtschaft
С	Grundlagen der deutschen Grammatik	Sprachwissenschaft 2: Syntax und Textanalyse
С	Sprachwissenschaft 1: Phonetik und Phonologie	
D		Fakultätsbreites Kerncurriculum/Core curriculum (1)

Erläuterung:

- A: Lehrveranstaltungen, die dem Bereich Literaturwissenschaft zuzuordnen sind
- B: Lehrveranstaltungen, die dem Bereich Kultur des deutschsprachigen Raumes zuzuordnen sind
- C: Lehrveranstaltungen, die dem Bereich Sprachwissenschaft zuzuordnen sind
- D: fakultätsübergreifende Lehrveranstaltungen oder solche, die im Rahmen des Germanistikstudiums bereichsübergreifend angeboten werden

Bei Lehrveranstaltungstiteln, die unterstrichen wiedergegeben werden, steht neben den fachinhaltlichen Bereichen auch Sprachpraxis des Deutschen zentral.

Detaillierte Beschreibungen der einzelnen Lehrveranstaltungen finden sich im studiegids (dt. Vorlesungsverzeichnis), vgl. http://www.ru.nl/studiegids/letteren/.

Das erste Jahr vermittelt Grundlagen für die drei Lehrlinien, wobei zugleich Sprachpraxis des Deutschen ein Schwerpunkt ist: Neben rezeptiven und produktiven Deutschkenntnissen auf C1-Niveau lernen die Studierenden, sich sicher in einer deutschsprachigen Umgebung, auch im akademischen Bereich, bewegen zu können. Um dies zu erreichen, sind im ersten Studienjahr mehrere Elemente integriert, bei denen sich die Studierenden in Deutschland und an deutschen Universitäten aufhalten. Das Niveau der Deutschkenntnisse ist als Abschluss der Lehrveranstaltung Sprachpraxis in Anlehnung an eine mit den Goethe-Prüfungen auf C1-Niveau vergleichbare Prüfung nachzuweisen. Gelingt dies nicht, kann das erste Bachelorstudienjahr nicht erfolgreich absolviert werden. In den Abschlussqualifikationen für diesen Bachelorstudiengang ist explizit ein near-native Niveau des Deutschen (C2 nach GER) formuliert (vgl. Delhev et al. 2014: 132f.).

4.3.2 Bachelorjahr 2

Tabelle 2: Studienprogramm 2. Bachelorjahr

BA 2		
Bereich	1. Semester (Periode 1 & 2)	2. Semester (Periode 3 & 4)
A	Unterhaltungsformen populärer Kultur	
В	Interkulturelle Kommunikation Niederlande- Deutschland	Fragen des 21. Jahrhunderts (P3)
В		Auslandssemester (P4), 15 EC
С	<u>Textgestaltung aus interkultureller Perspektive</u>	Grammatiken: Sprachtheorie und Praxis (P3)
С	Sprachenlernen in Theorie und Praxis	
С	Geschichte des Deutschen: historische Linguistik	
D	Core curriculum (C2)	Forschungsmethoden (P3)

Erläuterung: siehe Erläuterungen zu Tabelle 1

Das zweite Studienjahr vertieft die Grundlagenkenntnisse und bereitet inhaltlich sowie sprachlich - nun eher auf reflexiver und kontrastiver Ebene - auf das Auslandssemester vor. Im Vordergrund stehen wissenschaftliche, gesellschaftliche und alltägliche Phänomene im deutschsprachigen Raum, die Relevanz für ein

Leben vor Ort haben.⁴ Wichtiger Bestandteil ist der Aufenthalt an einer Universität im deutschsprachigen Raum. Die inhaltliche Wahl der an der Gastuniversität angebotenen Lehrveranstaltungen bleibt den Studierenden überlassen, es wird jedoch erwartet, dass reguläre Lehrveranstaltungen auf Deutsch besucht werden. Speziell für Erasmusstudierende angebotene Lehrveranstaltungen zu wählen, erscheint für unsere Studierenden kaum wünschenswert. Interessanter ist die Möglichkeit, nach Absprache mit Dozenten im Auslandssemester gerade eine eigene Schwerpunktsetzung im Studium zu legen.

Durch die unterschiedliche Einteilung des Studienjahres in Deutschland und den Niederlanden (vgl. Jentges/Wilp 2014) ist es naheliegend, das Auslandssemester im Zeitraum des deutschen Sommersemesters einzuplanen. Der Nachteil dieser zeitlichen Planung des Auslandsaufenthaltes ist, dass die Studierenden zwischen dem zweiten und dritten Studienjahr beinahe ein Jahr keine abteilungsinterne Lehre mehr haben, denn das erste Semester des dritten Studienjahres steht fakultätsweit vorgegeben den Nebenfächern offen. Die Folge ist, dass Studierende nach ihrem Aufenthalt in Deutschland oft gut sechs Monate lang keinen Unterricht mehr auf Deutsch haben, wodurch der Aufenthalt auf sprachlicher Ebene nicht so nachhaltig wie gewünscht weitergeführt werden kann.

⁴ Geht es beispielsweise bei Unterhaltungsformen um aktuelle belletristische und populärkulturelle Kulturprodukte, werden bei Fragen des 21. Jahrhunderts aktuelle gesellschaftspolitische Diskurse in Deutschland und den Niederlanden kulturreflexiv behandelt. Und interkulturelle Kommunikation versucht, für u.a. historisch- und sozialisationsbedingte Unterschiede in Deutschland und den Niederlanden zu sensibilisieren, während Textgestaltung wissenschaftliches Schreiben in der Zielsprache Deutsch übt, dabei aber kontrastiv, also im deutsch-niederländischen Vergleich angelegt ist. Sprachenlernen sowie Grammatiken dienen der Reflexion über Spracherwerb und -vermittlung und so zumindest auf der Strategieebene auch einer selbstständigen Weiterführung des eigenen Spracherwerbs.

4.3.3 Bachelorjahr 3

Tabelle 3: Studienprogramm 3. Bachelorjahr

BA 3		
Bereich	1. Semester (Periode 1 & 2)	2. Semester (Periode 3 & 4)
A		Ältere deutsche Literatur und Kultur
A		Autor und Werk
D	Minor, insg. 30 EC (dt. Nebenfach)	Forschung und Didaktik Deutsch als Fremdsprache
D		Bachelorarbeit inkl. Tutorial und C2- Prüfung, 10 EC
		Core curriculum (C3)

Erläuterung: siehe Erläuterungen zu Tabelle 1

Das dritte Bachelorjahr gibt Studierenden die Möglichkeit, selbst zu wählen, welche Schwerpunkte sie im Nebenfachbereich (Minor) legen wollen. Neben einem fakultätsbreiten Minor Niederlande-Deutschland, der wiederum auf den binationalen Masterstudiengang Niederlande-Deutschland-Studien vorbereitet (ca. 40% der Studierenden), sind die beliebtesten Optionen der Germanistikstudierenden der edukative Minor (dt. Lehramtsnebenfach, ca. 25 %), mit dem sie eine Lehrberechtigung für die Sekundarstufe I erlangen, oder eine Verlängerung des Auslandsaufenthaltes (ca. 10 %).

Im dritten Bachelorjahr werden neben der Bachelorarbeit, die durch ein Tutorial begleitet wird, Lehrveranstaltungen zur Vertiefung der Lehrlinien angeboten. Bedauerlich hierbei ist, dass solche Vertiefungsseminare Impulse für mögliche Themen einer Abschlussarbeit anregen, sich die Studierenden aber bereits vor Beginn des sechsten Semesters für ein Thema ihrer Bachelorarbeit entscheiden müssen.

Die Bachelorarbeit ist auch Prüfungselement für das sprachliche Studienabschlussziel: Das schriftsprachliche Niveau muss C2-Normen entsprechen und ist ein hartes Bewertungskriterium. Wird dies nicht erreicht, gilt die Arbeit automatisch als nicht bestanden. Mündliches C2-Niveau wird durch einen Vortrag über die Bachelorarbeit, der mit einer Diskussion abgeschlossen wird und bei dem Lehrende und Kommilitonen anwesend sind, nachgewiesen. Bisher konnten 98% aller Bachelorstudenten, die dieses neue Studienprogramm absolviert haben, dieses Niveau im ersten oder spätestens zweiten Versuch nachweisen. Kritisch anzumerken ist hierbei, dass weder die Bachelorarbeit noch ein Vortrag über diese als spontane Sprachproduktionen zu werten sind, da beide ausführlich vorbereitet werden (können). Studierenden wird darüber hinaus die Möglichkeit geboten, eine offizielle C2-Prüfung des Goethe-Institutes zu absolvieren. Aufgrund der damit verbundenen Prüfungskosten kann diese jedoch nicht verpflichtend gestellt werden. Die Prüfung kann unter Mitwirkung des Goethe-Institutes vor Ort in Nimwegen abgelegt werden. Außerdem wird auf freiwilliger Basis ein Prüfungstraining in Nimwegen von geschulten Abteilungsmitarbeitern angeboten. Die bisherige Erfahrung lehrt, dass vor allem die Teilnahme an einer solchen Prüfungsvorbereitung – neben ausreichenden Sprachkenntnissen natürlich – wichtige Voraussetzung für das Bestehen der C2-Prüfung ist.

5 Evaluation des aktuellen Curriculums Deutsche Sprache und Kultur

Das neu konzipierte Curriculum hat sich inzwischen seit gut fünf Jahren in der Praxis bewährt, sodass eine erste kritische Evaluation des Studienprogramms und des Erreichens der angestrebten Abschlussqualifikationen erfolgen kann. Die Einschätzung des Studienprogramms durch Studierende mittels studiengangs-, fakultäts- bzw. universitätsinternen sowie landesweiten Evaluationen kann als positiv (durchschnittlich 7,5 Punkte auf einer Skala von 10 Punkten), aber nicht als hervorragend bezeichnet werden. Eine Analyse der vorliegenden Evaluationen sowie der Resultate aus Gesprächen mit Studierenden (u.a. im Rahmen der opleidingscommissie (dt. Studienausschuss)) gestaltet sich als schwierig, da unterschiedliche Wünsche bzw. Defizite benannt werden, sodass keine einheitliche kritische Linie herauskristallisiert werden kann.

Ausschließlich positiv wird die Nähe zur Zielsprachenkultur hervorgehoben, d.h. dass der Studiengang also tatsächlich "wie eine Reise nach Deutschland – nur viel öfter" ist. Hierzu geben zahlreiche Studierende an, dass gerade Programme wie der Intensivkurs in Köln oder der Pendelbus für sie ausschlaggebend waren, in Nimwegen mit dem Germanistikstudium zu beginnen.

5.1 Evaluation der sprachlichen Studienziele

Als sprachliches Abschlussniveau ist C2 nach GER formuliert; allerdings nehmen nicht alle Studierenden an der offiziellen C2-Prüfung des Goethe-Institutes teil. Ein Grund könnte in der Mehrfachbelastung der Studierenden zu diesem Studienzeitpunkt (Bachelorarbeit, reguläre Lehrveranstaltungen, C2-Prüfungsvorbereitung) liegen; ein anderer Grund könnte sein, dass Studierenden die Relevanz einer solchen weltweit anerkannten Prüfung nicht deutlich genug ist bzw. das Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht überzeugt. Schließlich könnten es aber auch Zweifel an der eigenen Sprachkompetenz im Deutschen sein. So gibt es immer wieder Studierende, die angeben, eine solche Prüfung sogar lieber früher, nach dem Auslandssemester im 2. Jahr, oder aber erst später, nach einem weiteren längeren Aufenthalt im deutschsprachigen Raum, absolvieren zu wollen.

Wenn mündliche oder schriftliche Textproduktionen der Bachelorstudierenden im dritten Studieniahr kritisch analysiert werden, zeigt sich, dass es Defizite im morphosyntaktischen Bereich gibt, sofern Studierende unangeleitet und ohne Korrektur Texte produzieren. Diese morphosyntaktischen Schwächen können aber gerade im schriftlichen Bereich vergleichsweise einfach behoben werden, nämlich durch Einforderung einer vorherigen Korrektur der Texte, die dem Großteil der Studierenden dann auch – und auch ohne externe Hilfe – gelingt. Problematischer sind die in beinahe allen Texten der Bachelorstudierenden zu bemerkenden Schwächen im semantisch-pragmatischen sowie informationsstrukturellen Bereich. Die Studierenden verfügen wahrscheinlich in aller Regel weder über ausreichend Beispiele bzw. Variationen zielsprachenadäquaten Inputs noch ein ausreichendes Spektrum an Konstruktionen und Wortschatzvarianten, um wissenschaftliche Texte angemessen auf Deutsch zu formulieren, wie auch eine Reihe lernersprachlicher Textanalysen aus diesem Studiengang belegen (vgl. u.a. Laurentzen/Jentges 2017; Jentges 2016). Wahrscheinlich gibt es unzureichendes Feedback auf entsprechende Textsortenprodukte und mangelt es an Erfahrung. Semantisch-pragmatische Aspekte sind derzeit nicht explizit im Studienprogramm verankert, sondern werden in sprachpraktisch orientierten Lehrveranstaltungen im ersten Studienjahr aufgegriffen. Diese Aspekte sollten also optimiert werden. Der schriftlichen Textgestaltung ist explizit lediglich die gleichnamige Lehrveranstaltung im zweiten Studienjahr gewidmet. Natürlich produzieren die Studierenden auch in anderen Seminaren Texte und erhalten hierauf neben inhaltlichem auch sprachliches Feedback. Doch innerhalb eines fachinhaltlichen Seminars in gleichem Maße Sprachkompetenz und die zu vermittelnden Fachinhalte zu integrieren, ist schon für geschulte Fremdsprachendidaktiker eine Herausforderung, gilt aber ebenso für Fachdozenten für beispielsweise deutsche Kultur oder Geschichte. Im Idealfall werden solche Seminare gemeinsam von einem Fachdidaktiker und einem Fachwissenschaftler konzipiert.⁵ Die Ausweitung einer solchen Zusammenarbeit steht bei der Weiterent-

⁵ Ein Beispiel hierfür ist das Seminar *Lyrik, Poesie & Poetry* im ersten Semester (1. Studienjahr), in dem unterschiedliche lyrische Formen und rhetorische Stilmittel zum einen aus literaturwissen-

DE GRUYTER

wicklung des Curriculums ganz oben auf der Wunschliste im Kollegium, obwohl der zeitliche und finanzielle Aufwand problematisch ist.

Das Kollegium arbeitet derzeit daran, sowohl pro Lehrveranstaltung zu benennen, welche sprachlichen Produkte Studierende jeweils in der Zielsprache zu erbringen haben, als auch gezielt zu definieren, auf welche sprachlichen Aspekte hierbei jeweils fokussiert wird und welche Aspekte im Spracherwerb genau vermittelt werden.

5.2 Inhaltliche Abschlussqualifikationen: Anschluss an Masterstudiengänge

Die Studierenden sind gut auf die an dieses Bachelorstudium direkt anschließenden Masterstudiengänge – (German) Linguistics, (Deutschsprachige) Literaturwissenschaft und Niederlande-Deutschland-Studien (binationaler, zweijähriger Joint-Degree-Master) – vorbereitet. In allen drei Studiengängen zählen Absolventen des Germanistikbachelors zu denjenigen, die diese ohne Schwierigkeiten qua Inhalt und Kompetenzen und in der vorgesehenen Regelstudienzeit absolvieren. Auch Studierende, die sich für ein zweijähriges Research-Masterprogramm entscheiden, schneiden hierbei gut ab. Besonders hervorzuheben ist, dass sich neuerdings Studierende mit einem BA-Abschluss Deutsche Sprache und Kultur aus Nimwegen für ein Masterstudium in Deutschland entscheiden – und dies anscheinend erfolgreich absolvieren. Diesbezügliche Zahlen sind allerdings noch zu gering, um bisherige Erfolgsquoten benennen zu können. Negativ betrachtet könnte man natürlich sagen, dass diese Studierenden der Nimwegener Universität nicht als Masterstudierende erhalten bleiben. Aus unserer Sicht ist dies jedoch eine äußerst positive Entwicklung, nämlich eine Bestätigung für das neue Bachelorprogramm: Wenn unsere Studierenden ein Masterstudium in Deutschland aufnehmen wollen, dort zugelassen werden und sich behaupten können, schließlich das dortige Studium erfolgreich absolvieren, dann ist das letztlich der Beweis dafür, dass unser aktuelles Studienprogramm hält, was es verspricht: Wir sind eine Auslandsgermanistik, aber mit starker Orientierung zum deutschsprachigen Raum – und offensichtlich können wir noch immer dafür sorgen, dass unsere Studierenden auch in der Inlandsgermanistik mithalten können.

schaftlicher Perspektive besprochen, zum anderen ganz praktisch im Spiel mit Sprache erprobt werden. Studierende tragen berühmte Gedichte vor, üben dabei an Klassikern Aussprache und Betonung, schreiben aber auch selbst Gedichte (kreatives Schreiben) und inszenieren diese (Performance).

6 Fazit

Die historische Verwandtschaft zwischen Deutschland und den Niederlanden hat eine niederländische Orientierung an Deutschland bewirkt, die sogar nach dem Krieg präsent war. Nicht so sehr verspätete Ressentiments bezüglich der deutschen Besatzung, sondern gesellschaftliche Veränderungen und bildungspolitische Reformen haben eine eher angelsächsische Orientierung in den Niederlanden bewirkt. Die Zukunft lag im Westen und mit Kabel-TV und Internet verschwand die deutsche Sprache aus dem Gehör und die deutsche Kultur aus dem Blickfeld. Dennoch wirkt der Einbruch der Zahl der Deutschlernenden in den Schulen und der Germanistikstudierenden an den Universitäten seit Ende der 1980er Jahre wie ein Widerspruch: Das wiedervereinte Deutschland ist nämlich omnipräsent in den Medien, als größter Handelspartner, als führende politische Kraft in Europa, als wirtschaftliche Weltmacht, nicht aber als sprachverwandte Kultur.

Die grenznahe Radboud-Universität hat durch die Jahre hindurch an einem grundständigen germanistischen Studienprogramm festgehalten und die Studierendenzahlen lassen wieder einen bescheidenen Aufwärtstrend erkennen. Der Grund dafür ist wahrscheinlich nicht die politische und wirtschaftliche Macht Deutschlands, sondern die vom Kollegium durchgeführte Neukonzeption des Curriculums, bei dem gerade Sprache und Kultur wieder in den Vordergrund rücken, und zwar indem man die Nähe zu Deutschland intensiv nutzt, durch reale Begegnungen und einen gemeinsamen Lernprozess. So wird deutsch-niederländische Interaktion, auf sprachlicher Ebene, aber auch darüber hinaus, tagtäglich erfahrbar gemacht. Man lernt tatsächlich Deutsch - als Sprache und kulturreflexiv in direkter Begegnung im und Erfahrung mit dem Zielsprachengebiet.

Literatur

Blaszkowska, Hanka; Gerven, Maaike van; Sourjikova, Eva (2017): "Internationalisierung – Mobilität – Kooperationen: Drei Länder – drei Universitäten – drei Perspektiven". In: Albert, Ruth; Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia; Jentges, Sabine (Hrsg.): Hochschulen international vernetzen: Internationale Lehrkooperationen in der Germanistik und in Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache 34), 13-28.

Boonen, Ute K.; Jentges, Sabine (2017): "Deutsch-niederländische universitäre Lehrkooperationen in der Euregio Rhein-Waal". In: Albert, Ruth; Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia; Jentges, Sabine (Hrsg.): Hochschulen international vernetzen. Internationale Lehrkooperationen in der Germanistik und in Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache 34), 113–128.

- CBS Centraal Bureau voor de Statistiek (2016): Internationaliseringsmonitor 2016-III Duitsland. Den Haag. Online: https://www.cbs.nl/nl-nl/publicatie/2016/37/internationaliseringsmoni tor-2016-derde-kwartaal.
- Delhey, Yvonne (2009): "Germanistik und multikulturelle Gesellschaft: Wie lässt sich das Studienfach Duitse Taal en Cultuur heute legitimieren?" In: Naaijkens, Ton (Hrsg.): Rückblicke, Ausblicke, Zur Geschichte der Germanistik in den Niederlanden. Utrechter Blätter, Research Review in German Language and Literature, 1. Utrecht: Igitur, 141-150.
- Delhey, Yvonne; Jentges, Sabine; Grift, Liesbeth van de (2014): "Studienziel Grenzgänger: Deutsch und Niederlande-Deutschland-Studien an der Radboud Universiteit Nijmegen - ein Praxisbericht". In: Colin, Nicole; Umlauf, Joachim (Hrsg.): Mehrsprachigkeit und Elitenbildung im europäischen Hochschulraum. Heidelberg: Synchron, 131-142.
- Hoch, Barbara; Jentges, Sabine; Tammenga-Helmantel, Marjon (2016): "Beantworte die Frage auf Niederländisch: Zielsprachengebrauch in niederländischen DaF-Lehrwerken". In: Rösler, Dietmar; Schart, Michael (Hrsg.): Info DaF 43, Themenheft: Lehrmaterialien, 599-622.
- Jentges, Sabine (2016): "Die Holländer sollen mehr Deutsch reden" Textsortendidaktik im Germanistikstudium in den Niederlanden am Beispiel von Modalverbkonstruktionen". In: Freudenberg-Findeisen, Renate (Hrsg.): Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analysen und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Hildesheim: Georg Olms. (Thema Deutsch 13), 172-189.
- Jentges, Sabine; Sars, Paul (2017): "Deutsch als Fremdsprache in den Niederlanden und in den deutsch-niederländischen Grenzregionen: Position, Herausforderungen und Perspektiven". In: Muttersprache 1/2017. Wiesbaden: GfdS, 92-103.
- Jentges, Sabine; Wilp, Markus (2014): "Das Beste aus beiden Welten!?": Deutsch-niederländische Zusammenarbeit in einem binationalen Joint-Degree-Masterstudiengang". In: Info DaF 41 (5), 506-521.
- Jentges, Sabine; Sars, Paul; Wielenga, Friso; Wilp, Markus (2017) (Hrsg.): Grenzüberschreitend forschen: Zusammenfassungen ausgewählter Abschlussarbeiten des Masterstudiengangs Niederlande-Deutschland-Studien. Münster: MV Wissenschaft.
- Laurentzen, Chrissy; Jentges, Sabine (2017): "Da oder weil, daher oder deswegen? / Weil es nicht zielsprachenadäquat ist...? Deswegen! - Zielsprachenadäquate Ausdrücke von Kausalität in L1- und L2-Texten im Deutschen". In: Glottodidactica: An International Journal of Applied Linguistics, XLIV/2, 41-58.
- NRW-Koalition (2017): Koalitionsvertrag für Nordrhein-Westfalen 2017-2022. Online: https://ww w.cdu-nrw.de/sites/default/files/media/docs/nrwkoalition_koalitionsvertrag_fuer_nordr hein-westfalen_2017_-_2022.pdf.
- Sars, Paul (2005): "Asymmetrische Grenzen: ... Schmerz, der die Länder verbrüdert ..." In: Wielenga, Friso; Geeraedts, Loek (Hrsg.): Jahrbuch Zentrum für Niederlande Studien 15/ 2004, 135-151.
- Sars, Paul (2017): "Empathie im Lernprozess in einem Joint-Degree-Masterstudiengang". In: Albert, Ruth; Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia; Jentges, Sabine (Hrsg.): Hochschulen international vernetzen. Internationale Lehrkooperationen in der Germanistik und in Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache 34), 99-112.
- Schanze, Wolfgang (2008): Die Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart. Europäische Hochschulschriften. Bern: Peter Lang (Europäische Hochschulschriften).

Biographische Angaben

Paul Sars

ist seit 2004 Lehrstuhlinhaber für Deutsche Sprache und Kultur/Niederlande-Deutschland-Studien an der Radboud Universiteit in Nimwegen; Studium der Germanistik und der Philosophie in den Niederlanden und an der LMU München: Veröffentlichungen unter anderem über Paul Celan (siehe www.Celan.nl) und die Familie Oestreicher (siehe www.drillingsberichte.de). Zurzeit leitet er das Interreg-Projekt Nachbarsprache & buurcultuur (siehe www.nachbarsprache.nl).

Sabine Jentges

ist Associated Professor für Deutsche Sprache und Kultur/Niederlande-Deutschland-Studien an der Radboud Universiteit; Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts und des interkulturellen bzw. kulturreflexiven Lernens. Derzeit begleitet sie das Interreg-Projekt Nachbarsprache & buurcultuur wissenschaftlich und ist von Seiten der RU Mitglied im niederlandeweiten Expertenteam für Fachdidaktik der modernen Fremdsprachen, meesterschapsteam Moderne Vreemde Talen (siehe https://vakdidactiekgw.nl/).